© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

rischer und in moderner Zeit gewidmet und ist mit Liebe den vielfach im Lande verwendeten Walkiefern, Wirbeln und Schulterblättern nachgegangen. Bis zu seinem Tode erstattete er jährlich Bericht über die Strandungen und war besonders glücklich, wenn eine bisher noch nicht oder nur sehr selten beobachtete Art zu vermelden war.

Nr. XI der 12 bei seiner Promotion zu verteidigenden Thesen lautete (übersetzt): „Es erscheint wünschenswert, daß von staatswegen ein Biologe angestellt wird, der sich um das Material, das durch Anspülung, Ausgrabung usw. gefunden wird und als Museums- und Studienmaterial in Betracht kommt, zu bekümmern hat." Es wurde kein besonderer Walbiologe angestellt, aber VAN DEINSE hat sich selbst dieser Aufgabe bis zu seinem Tode freiwillig gewidmet. Kein Wunder, daß VAN DEINSE über die Grenzen seines Vaterlandes und über den Kreis seiner engeren Fachgenossen hinaus unter seinem Spitznamen „de Potvis" bekannt war und ist.

Eine Bibliographie, die den größten Teil der etwa 300 Aufsätze VAN DEINSE's umfaßt, nämlich diejenigen, die über Seesäugetiere und Walfang berichten, erscheint 1965 in der Zeitschrift „Lutra".

SCHEYGROND, A. (1964): Vijftig jaren walvisonderzoek; een gouden jubileum van dr. A. B. VAN DEINSE. Natura 61, 186—188, 1 photo.

SCHEYGROND, A. (1965): In Memoriam Dr. A. B. VAN DEINSE. Lutra VII. p. 1—4, 1 pl.

ERNA MOHR, Hamburg

SCHRIFTENSCHAU

BECKER, KURT, und KEMPER, HEINRICH: **Der Rattenkönig** — eine monographische Studie. Duncker & Humblot, Berlin-München, 1964. 99 S., 22 Abb., 30,— DM.

Das ebenso interessante wie amüsante Bändchen beruht zu einem beträchtlichen Teil auf dem von Prof. Dr. ALBRECHT HASE gesammelten Material, nach bestem Wissen ergänzt durch zwei mit Rattenbiologie durchaus vertrauten Autoren. Das Wort soll wahrscheinlich von MARTIN LUTHER geprägt und im deutschen Sprachschatz seit 1524 nachweisbar sein. Besprochen werden durch Schwanzverwicklungen entstandene echte Rattenkönige aus Mitteleuropa, zumeist aus Deutschland, aber auch aus der Schweiz, Frankreich und den Niederlanden von 3 bis 32 verknoteten Hausratten in 37 und von jeweils 5 Eichhörnchen in 2 Fällen. 3 aus Java bekannt gewordene Rattenkönige bestanden aus 10 bzw. 8 *Rattus brevicaudatus*, sowie 5 *Chiropodomys gliroides*. Auch „Könige" von Hausmäusen und Katzen, unsichere Fälle, sowie offensichtliche Fälschungen werden erwähnt. Die Entstehungsbedingungen für „Könige" konnten noch nicht ergründet werden; ernsthafte Versuche zur künstlichen Herstellung von Rattenkönigen schlugen bisher fehl. Nur scheint soviel gewiß, daß stets die Anwesenheit von mindestens drei Tieren für das Zustandekommen erforderlich ist. E. MOHR, Hamburg

BOESSNECK, J., JÉQIER, J.-P., und STAMPFLI, H. R.: **Seeberg, Burgäschisee-Süd,** Teil 3, Die Tierreste. Verlag Stämpfli & Cie., Bern, 1963. 215 S., 23 Tafeln (Acta Bernensia 2).

„Die hiermit vorgelegten Tierfunde der Station Seeberg-Burgäschisee-Süd besitzen durch ihre Herkunft aus einer nahezu vollständig untersuchten und in sich geschlossenen Siedlung innerhalb des europäischen Neolithikums eine überdurchschnittliche Bedeutung." Mit diesem Satz, der die Gründe für den besonderen Wert dieser Arbeit aufführt, leitet BOESSNECK sie ein. Die Station Burgäschisee-Süd gehört zum Cortaillod, also zum älteren Neolithikum. 19 904 bestimmbare Knochen von Säugetieren wurden gefunden, dazu 81 Vogelknochen von 18 Arten, 97 Knochen vom Grasfrosch und 13 vom Hecht. Fast alle werden als Reste von Mahlzeiten der Neolithiker gedeutet. 22 Säugerarten wurden festgsetellt: 5 Igel (13), 1 Feldhase (1), 2 Eichhörnchen (8), 29 Biber (572), 4 Wölfe (61), 13 Hunde (197), 15 Füchse (131), 7 Braunbären (72), 21 Dachse (227), 6 Fischottern (38), 8 Edelmarder (43), 6 Iltisse (21),

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

8 Wildkatzen (44), 62 Wildschweine (1855), 33 Hausschweine (949), 40 Rehe (1744), 120 Rothirsche (9505), 20 Schafe und Ziegen (223), 5 Wisente (110), 18 Ure (1909), 12 Rinder (2140). Die Zahl vor den Namen sind die Mindestindividuenzahlen, die Zahlen in Klammern die der gefundenen Knochen. Dabei sind die nicht sicher als Wild oder Haustier zu bestimmenden Knochen dem Hausschwein und dem Hausrind zugezählt.

Drei Richtungen sind es, in denen diese Arbeit für den Säugetierzoologen wichtig ist. Das sind einmal die eingehenden Angaben zur Osteologie europäischer Säuger, weiter die Angaben zur Faunistik und schließlich die Versuche, Differentialdiagnosen für die Unterscheidung von Ur, Wisent und Hausrind zu geben. Ich erwähne den letzten Punkt besonders, obwohl er eigentlich nur ein Teil des ersten ist; er ist aber wichtiger. Es kann nicht Sache dieses Referats sein, die einzelnen beobachteten Merkmale der Knochen aufzuführen. Wer sie braucht, muß ja doch zur Arbeit selbst greifen.

Zur Faunistik ist z. B. interessant die äußerst geringe Zahl der gefundenen Knochen des Feldhasen. Diese auch bei anderen Schweizer Stationen der gleichen Zeit gemachte Beobachtung erklärte Rütimeyer damit, daß die Neolithiker keine Hasen gegessen hätten. Diese Erklärung wird als unwahrscheinlich abgelehnt. Nun liegt die allein gefundene distale Humerushälfte in ihren Maßen unter denen der heutigen Hasen der Schweiz. Verfasser hält daher für möglich, daß das damalige Klima (dichter Wald mit feuchtem Mikroklima) für den Hasen ungeeignet war, so daß er kümmerte und selten wurde. — Unverständlich ist auch das gänzliche Fehlen des Elches. War ihm dieser Wald zu dicht? — Daß auch der Luchs fehlte, ist nicht auffällig, da dieser überhaupt nur sehr selten in Kulturschichten vorkommt.

Die Trennung der Knochen von Wisent und Ur ist nach Meinung des Verfassers immer möglich. „Bei den Hausrindern verwischen sich häufig die Merkmale." Hier ist öfter Wisentähnlichkeit zu finden. „Da die Unterschiede oft sehr klein sind, muß darauf geachtet werden, daß die Zuordnung eines Skeletteiles nicht nur nach einem Merkmal vorgenommen wird." Es werden dann die einzelnen Knochen verglichen und die Unterschiede herausgestellt, aber auch hingewiesen auf solche, die nicht sicher zu unterscheiden sind. „Die Bestimmung eines Einzelzahns ist immer fragwürdig" z. B.

Es bleibt noch die Aufteilung der Arbeit unter die drei Autoren zu erwähnen. Stampfli bearbeitete die Rinder (also Ur, Wisent und Hausrind), Jéquier die Wildtiere außer Wolf und Wildschwein und Boessneck die Haustiere, Wolf, Wildschwein und Vögel, Lurche, Fische sowie Einleitung und Schluß. Ein eingehendes Literaturverzeichnis schließt den Band ab.

Hermann Pohle, Berlin

Bresch, C.: **Klassische und molekulare Genetik.** Ein Lehrbuch. Springer-Verlag Berlin — Göttingen — Heidelberg, 1964. VIII u. 319 S., 14 Taf., Abb., 32,— DM.

Um es vorweg zu nehmen: Dieses Lehrbuch füllt eine seit langem bestehende Lücke, vor allem hinsichtlich der Ergebnisse der sogenannten molekularen Genetik, die bislang nirgends zusammenfassend zur Darstellung kamen. Dieses (molekulare) Teilgebiet der Genetik, das auf Untersuchungen des molekularen Feinbaus (RNS, DNS) besonders von Viren, Bakteriophagen und Bakterien fußend, vor allem in den letzten 10 Jahren eine Fülle von Einblicken in das Wesen der Erbsubstanz brachte, nimmt den breitesten Raum in diesem Werk ein. Von einem Mitarbeiter an Problemen der molekularen Genetik erfährt der Leser hier aus berufener Feder den gegenwärtigen Forschungsstand. Übersichtlich aufgebaut und klar gegliedert werden in allgemein verständlicher Sprache komplizierte Vorgänge und Zusammenhänge dargelegt, so z. B. die molekularen Grundlagen der genetischen Information, der primären Genfunktion, des genetischen Codes u. v. a. m. Begrüßenswert ist die zu jedem Kapitel gesondert aufgeführte Literatur. Dadurch wird es dem an besonderen Einzelheiten interessierten Leser erleichtert, sich die einschlägige Fachliteratur zu beschaffen. — Dieses allgemeine Urteil erstreckt sich auch auf den Teil der klassischen Genetik, der der historischen Entwicklung entsprechend dem molekularen vorangestellt ist. Auch in ihm erfährt der Leser alles Wissenswerte über die zytologischen Grundphänomene der Vererbung, die man an dieser Stelle erwartet: Kreuzungsanalyse (haploider und diploider Organismen: Mendelspaltung), Veränderungen des Erbguts, Systeme der Sexualität u. a. Trotzdem sind hier manchmal Akzente gesetzt, die störend wirken, so z. B. daß nirgends die drei Mendelschen Grundgesetze (Uniformitäts- oder Reziprozitätsgesetz, Spaltungsgesetz, Gesetz der Neukombination der Gene) klipp und klar formuliert werden: Man sollte unbedingt jeden Anschein vermeiden, als ob die „klassische" Genetik als „Opas (alte) Genetik" nur der — übertrieben ausgedrückt — mitleidig belächelte und weniger ernst genommene Vorläufer heutiger (molekularer) genetischer Forschungsmöglichkeiten ist! Unselig genug, daß eine solche (vermeintliche) Diskrepanz in der zoologischen Systematik, hie „klassische" — dort „neue Systematik", aufgetaucht und dabei ist, sich einzubürgern. Hier wie dort sollte man sich darüber im klaren sein, daß die „modernen" Teilgebiete dieser Disziplinen nur die Fortführung der jeweiligen Untersuchungsrichtung mit modernen Methoden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

und dementsprechend erweiterten Kenntnissen ist. Aus didaktischen Gründen mag eine Trennung im Fall der Genetik in „klassisch" und „molekular" hingehen, in Wirklichkeit existiert ein solches Nebeneinander jedoch nicht. Das gilt, auch wenn wir heute noch nicht in der Lage sind, die jüngeren und jüngsten genetischen Erkenntnisse, überwiegend gewonnen an Mikroorganismen, in Bausch und Bogen auf die Verhältnisse bei höheren (diploiden) Organismen zu übertragen. Hierauf sollte der Lehrbuchverfasser gebührend Rücksicht genommen und hingewiesen haben, um bei dem fachlich un- oder zumindest wenig vorgebildeten Leser keinen schiefen Eindruck aufkommen zu lassen. Auch stört, wenn dem „unvorbelasteten" Leser gegenüber die Vorstellung vertreten wird, als könne man niedere und höhere Organismen einfach an Hand der jeweiligen Systeme der Sexualität voneinander trennen (Kap. 5/1). Der jeweilige Sexualmodus für sich betrachtet ist aber ebenso nur ein einzelnes Merkmal wie z. B. ein beliebiges morphologisches auch — und darin sollte über alle Fachgebietsgrenzen hinweg inzwischen Einigkeit bestehen, daß Einzelmerkmale für die Zuordnung bestimmter Organismen unzulässig sind. — Dies sind zweifellos gewisse dem referierten Werk anhaftende Schwächen, doch bleibt es trotz allem das unbestreitbare Verdienst dieses Lehrbuchs, mit dem Überblick über den gegenwärtig bekannten Stand des genetischen Lehrstoffs eine bestehende Lücke gefüllt zu haben.

W. Villwock, Hamburg

Curry-Lindahl, Kai: **Djuren i Färg, Däggdjuren — Kräldjuren — Groddjur.** [Tiere in Farben, Säugetiere — Kriechtiere — Lurche]. Almqvist & Wiksell, Stockholm, 1963 (3. Auflage). 196 S., Taschenformat, 12 Kr. schw.

64 Seiten mit 109 farbigen Darstellungen aller in Schweden vorkommenden und vorkommen könnenden Vierfüßler bilden den Anfang dieses Büchleins. Die Abbildungen von Karl Age Tinggard zeigen den Habitus der einzelnen Arten recht gut; sie dürften in den meisten Fällen ausreichen, auch dem Laien die Bestimmung eines gefundenen oder gefangenen Tieres zu ermöglichen. Wo das nicht mit Sicherheit der Fall ist, z. B. bei den *Myotis*-Arten, da helfen die Beschreibungen weiter. Es werden immer zuerst die Unterscheidungsmerkmale aufgeführt, dann Körper- und Schwanzlänge und das Gewicht. Es folgen Angaben über die Verbreitung, speziell für Schweden, und über die Lebensweise. Durchschnittlich ist jede Beschreibung 3/4 Seiten lang. Besprochen und gezählt werden 65 Landsäugerarten (6 Insektenfresser, 11 Fledermäuse, 3 Hasen, 21 Nager, 16 Raubtiere, 8 Huftiere), 5 Robben und 15 Wale (dazu 9 Reptilien und 14 Amphibien). Mit besonderer Nummer wird dann noch als 66. Landsäuger das recht umstrittene Zwergwiesel, *Mustela nivalis minuta,* (!) gezählt. Von den 70 Landsäugern und Robben sind 9 eingeführt: Feldhase, Kaninchen, Biber (der 1871 ausstarb), Bisamratte, Frettchen, Mink, Sika, Damhirsch, Moschusochse, und 4 Irrgäste: Teichfledermaus, Eisbär, Walroß, Sattelrobbe. 4 Arten werden gezählt, obwohl sie in Schweden nicht vorkommen: Feldmaus, Zwergmaus, Brandmaus und Steinmarder. Erwähnt, aber nicht abgebildet und nicht gezählt werden Bechsteins und Spätfliegende Fledermaus, Sumpfbiber und Nörz als noch nicht oder nicht mehr zu Schwedens Fauna gehörend. Die Wale sind, abgesehen vom Meerschwein, sämtlich Irrgäste. Addiert bzw. subtrahiert man diese vielen Zahlen sinngemäß, so ergibt sich, daß die autochthone Fauna Schwedens 53 und mit dem Meerschwein 54 Arten zählt. Den Schluß des Bändchens, vor den Literatur- und Namensverzeichnissen, bilden 11 Verbreitungskarten von Säugern und 3 von Reptilien und Amphibien. Die hier dargestellten Säuger sind Berglemming, Waldlemming, Birkenmaus, die Robben, *Clethrionomys rutilus,* Mopsfledermaus, Braunbär, Luchs, Dachs, Reh und die Fundorte von Mammut, Ur und Wisent.

Hermann Pohle, Berlin

Dasman, Raymond F.: **African Game Ranching.** Pergamon Press 1964. 4,95 DM.

Der bekannte amerikanische Säugetierökologe nimmt zu Fragen der Großsäugetierfauna Afrikas und ihrem Schutz in einer außerordentlich interessanten Form Stellung. Einleitend wird die Problematik aufgezeigt, welche durch die rasante Bevölkerungszunahme in afrikanischen Staaten erwachsen ist. Der Niedergang und die Bemühungen um die Erhaltung des afrikanischen Großwildes werden in höchst aufschlußreicher Art und Weise lebendig geschildert und die neuen Vorstellungen dargetan, welche zur Erhaltung der afrikanischen Tierwelt beitragen können. Am Beispiel der südrhodesischen Wildtiernutzung finden die offenen Fragen eine Darstellung, und in einem breiter angelegten Ausblick werden die Zusammenhänge zwischen Mensch, Wildtier, Haustier und Landschaft zusammengefaßt. Ein höchst anregendes und empfehlenswertes Büchlein, welches eine nützliche Ergänzung zu der von Thane Riney und W. L. Kettlitz in „Mammalia" Band 28, Nr. 2, Juni 1964 erschienenen Studie „Management of large mammals in the Transvaal" darstellt.

W. Herre, Kiel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

KIRCHSHOFER, ROSL: **Tiere im Haus.** Verlag Hallwyl Bern und Stuttgart, 1964. 255 S., 32 Kunstdrucktafeln, Ln. 12,80 DM.

Aus diesem gut lesbaren Band der Assistentin am Zoo Frankfurt a. M. gehen uns im Rahmen unserer Zeitschrift nur die Säugetiere an. Meerschweinchen, Goldhamster, Hamster, Hunde, Katzen, Igel, Siebenschläfer, Eichhorn sowie allerlei Halbaffen und Affen sind diejenigen Säugetiere, die heute am häufigsten als Hausgenossen gehalten werden. Für sie alle werden Haltung, Pflege und Geschichte kurz und zumeist zuverlässig angegeben. Bedauerlich ist Wiedergabe der veralteten Ansichten über polyphyletische Abstammung des Haushundes. Auch sollte man endlich — sofern es sich nicht wirklich um Zwitter handelt — die Rede von den „Tieren beiderlei Geschlechts" durch „beider Geschlechter" ersetzen. Es ist der Verfasserin dringendes Anliegen, den Tierfreunden *vor* der Anschaffung eines Hausgenossen klar zu machen, welche Verantwortung sie mit dessen Übernahme auf sich nehmen, und sie zu der Überlegung zu zwingen, ob auch wirklich alle Vorbedingungen dafür gegeben sind, daß Mensch *und* Tier Freude am Zusammenleben haben können. ERNA MOHR, Hamburg

KÖHLER, WOLFGANG: **Intelligenzprüfungen an Menschenaffen.** Unveränderter Nachdruck der zweiten, durchgesehenen Auflage der „Intelligenzprüfungen an Anthropoiden I" aus den Abhandlungen der Preuß. Akademie der Wissenschaften Jahrgang 1917, Physikal.-Mathem. Klasse, Nr. 1, 1921, mit einem Anhang „Zur Psychologie des Schimpansen". Springer-Verlag Berlin, Göttingen, Heidelberg 1963.

Mögen wir auch heute über das Wissen vor vierzig Jahren in Fragestellung und Erkenntnissen hinausgewachsen sein, so begrüßen wir es darum nicht minder, daß mit den „Intelligenzprüfungen an Menschenaffen" von WOLFGANG KÖHLER ein Klassiker der Primatenforschung als Nachdruck einem größeren Kreis von Kollegen zugänglich gemacht wurde.

KÖHLER schildert eingangs das Prinzip der Versuche, auf Grund derer er zu Aussagen über Intelligenzleistungen von Menschenaffen gekommen ist, und stellt die Versuchstiere, neun Schimpansen, vor.

Anschließend werden Umwegversuche und verschiedene Versuchsanordnungen zum Problem „Werkzeuggebrauch" und „Werkzeugherstellung" geschildert. An „Werkzeugen" werden genannt: Fäden zum Heranziehen des „Ziels" (meist Futter), Stöcke (zum unmittelbaren Heranholen von Gegenständen, als Springstange, Hebel, Löffel, Grabstock, Waffe zum Schlagen, Werfen und Stechen — „Hühnerstechen") und taugliche sowie untaugliche Ersatzmittel hierfür (z. B. „Heranpeitschen" einer Frucht mit einer Decke), Kiste und Kistenersatz (u. a. Mensch als „Schemel"), Leiter, Turnseil u. a. m.

Über Bemerkungen zum Nestbau, zum „Malen" und „Anbringen verschiedener Gegenstände am eigenen Körper" („Schmuckfunktion") gelangen wir zum Kapitel über „Werkzeugherstellung": Herstellung von Stäben und Verlängerung durch Zusammenstecken von Rohren, Hantieren an aufgewundenen Seilen, Aufbau von Kistentürmen usw.

Dabei wird auf besondere Schwierigkeiten bei der Lösung der gestellten Aufgaben hingewiesen: Auftreten mehrerer Teilaufgaben („Zweite Kiste darüber"), ungünstiger Baugrund u. dgl. „Gemeinsames Bauen" ist nicht als regelrechte Zusammenarbeit, sondern vor allem als „selbstsüchtiges" Mitmachen zu werten.

Von besonderem Interesse sind „Umwege über selbständige Zwischenziele" und „Zwei Umwege". Als Beispiel sei der Fall erwähnt, daß mit einem kurzen Stock das Ziel nicht erreicht, wohl aber ein langer Stock herangezogen werden kann, der dann für die Erreichung des Zieles geeignet ist.

Im Anschluß an die Schilderung des Beobachtungsmaterials werden die Anteile von „Zufall", „Nachahmung" und „echter Lösung" sowie „Einfluß früherer Erfahrung" diskutiert.

Im Schlußwort stellt KÖHLER (p. 191) fest: „Die Schimpansen zeigen einsichtiges Verhalten von der Art des beim Menschen bekannten. Nicht immer ist, was sie Einsichtiges vornehmen, äußerlich Menschenhandlungen ähnlich, aber unter geeignet gewählten Prüfungsumständen ist der *Typus* einsichtigen Gebarens mit Sicherheit nachzuweisen . . ."

Einige weitere Versuche und Beobachtungen über das Sozialverhalten innerhalb der Gruppe und der Gruppe dem Beobachter gegenüber sowie über das Sexualverhalten finden wir in dem Anhang (pp. 195—234).

Man mag heute zur Diskussion stellen, ob die Möglichkeit, daß einzelne Tiere gewisse Dressurleistungen bereits mitgebracht haben, genügend ausgeschaltet war und ob man nicht auch mehr Augenmerk auf die Trennung von Ererbtem und Erworbenem hätte richten müssen. In Anbetracht des Erscheinungsjahres des Originalwerkes (1921) scheint uns auf alle Fälle die abschließende Zitierung eines günstigen Urteils von R. M. YERKES aus dem Jahre 1943 (Chimpan-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

zees. A laboratory Colony; Yale University Press, New Haven) gerechtfertigt: „After a critical survey of the contributions of Köhler and his associates in their relations to the experience and discoveries of our Yale group, and with memories of various differences of opinion during the years, it gives me peculiar satisfaction to be able to quote, with approval, from Köhler's general conclusions as to the nature of chimpanzee intelligence as published in 1925. Our findings, inferences, and conlusions generally confirm and in many instances supplement his."

W. Fiedler, Wien

Lemppenau, Ute: **Geschlechts- und Gattungsunterschiede am Becken mitteleuropäischer Wiederkäuer.** Aus dem Tieranatomischen Institut der Universität München; München 1964. 39 S., 22 Tafeln, 6 Textabb.

„Die Arbeit steht primär im Dienst der zoologisch-archäologischen Forschung, . . . , kann aber auch unter anderen vergleichend anatomischen oder etwa forensischen Gesichtspunkten als Grundlage dienen." So umschreibt Verfasserin in ihrer Einleitung Aufgabe und Zweck ihrer Arbeit, die sie an insgesamt über 400 Becken der mitteleuropäischen Wiederkäuer — Reh (78), Damhirsch (15), Rothirsch (29), Elch (9), Gemse (33), Steinbock (36), Ziege (über 70), Schaf (über 100), Wisent (23) und Rind (33) — durchführte. Da die archäologischen Funde selten vollständig sind, ergab sich als selbstverständlich, daß neben die Gesamtbeurteilung der Becken auch eine eingehende Betrachtung der einzelnen Teile trat. Außer den Geschlechts- und Artmerkmalen werden auch Altersunterschiede untersucht. Die Tafeln geben in sehr klaren Zeichnungen die Becken der einzelnen Wildarten wieder und zwar immer weibliche und männliche in den drei Ansichten. — Es kann nicht Sache dieses Referates sein, alle gefundenen Unterschiede aufzuzählen. Es mag aber festgestellt werden, daß jeder, der ihm vorliegende Becken oder Beckenteile von Wiederkäuern bestimmen will, zu dieser Arbeit greifen muß. — Eine kleine Kritik: Warum spricht Verfasserin immer von Gattungen, wenn sie Arten meint?

Hermann Pohle, Berlin

Dem Andenken an Reinhard Dohrn. Reden, Briefe und Nachrufe. Herausgegeben von Dr. Heinz Götze, Heidelberg. Springer Verlag, Berlin, Göttingen, Heidelberg, New York. 70 S., 10 Abb., Halbleinen 18,— DM.

Das kleine, dem Andenken an Reinhard Dohrn gewidmete Bändchen mit Reden, Briefen und Nachrufen seiner engeren Freunde, ist kein Buch, das sich direkt an den Säugetierkundler wendet. Wenn an dieser Stelle trotzdem ein Hinweis auf dieses Bändchen erscheint, so deshalb, weil sich die profilierte Forschergestalt Reinhard Dohrns kaum auf ein einziges Sachgebiet beschränken läßt. Gerade die in diesem Bändchen enthaltenen Briefe und Nachrufe in italienischer, englischer und deutscher Sprache geben beredtes Zeugnis über die Vielseitigkeit und internationale Bedeutung dieses Mannes ab, der als 2. Glied einer deutschen Forscherdynastie in Neapel gewirkt und viel dazu beigetragen hat, den Ruf der deutschen Zoologie über die Grenzen unseres Landes hinauszutragen. Das Bändchen enthält eine Reihe von Illustrationen, meist Photos aus dem Leben Reinhard Dohrns und der mit dem Namen Dohrn unlösbar verbundenen Stazione Zoologica in Neapel. In einer Zeit, die nur zu schnell bereit ist, sich von Traditionen zu lösen, sollte diesem Bändchen, das mehr ist als ein Überblick über ein aktives Forscherleben, weite Verbreitung gewünscht werden.

Gerd Hartmann, Hamburg

Vertebrata Hungarica. Tom IV — Fasc. 1 — 2 / 1962. Tom V — Fasc. 1 — 2 / 1963.

Die beiden letzten Bände dieser ungarischen Zeitschrift bieten auch für die Säugetierkunde eine Reihe interessanter Arbeiten. Hamar gibt einige neue Daten über die Verbreitung von *Microtis agrestis* in der rumänischen Volksrepublik, Schmidt macht Angaben über die Kleinsäugetierfauna in der Umgebung von Apaj-puszta. Über vergleichend-allometrische Untersuchungen der Schädelmaße ungarischen und norwegischen Rotwildes gibt eine Arbeit von Szunyoghi und Tusnády Auskunft, über das Geschlechtsverhältnis ungarischer Fledermäuse sowie über eine Sammelreise nach Südargentinien berichtet Topál. Kretzoi nimmt zu der Frage der Validität der Namen Arvicolidae, und Microtidae Stellung, Mahunka und Molnas erweitern die Kenntnisse über die auf Kleinsäugern gesammelten Milben. — Im Band IV nimmt Topál kritisch Stellung zum Vorkommen von *Microtus oeconomus mehelyi* und widerlegt Angaben über das Vorkommen dieses Tieres in der Tiszagegend. Die postembryonale Entwicklung der Körpermaße des ungarischen Schafes wird von Tusnády und Vanger geschildert, Kretzoi macht mit der Entfaltung der Wirbeltierfauna im Karpatenbecken bekannt, und Topál beschreibt eine neue Fledermaus aus dem unteren Pleistozän von Ungarn: *Rhinolophus macrorhinus.*

W. Herre, Kiel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Wild Life Conservation Training Course. Arranged by the University of Rhodesia and Nyasaland in collaboration with the Natural Resources Board of Southern Rhodesia. NRB 1963.

Für die Säugetierkunde ist Rhodesien in einen Brennpunkt des Interesses gerückt, weil in diesem Teil Afrikas das wild life management eine besondere Entwicklung und wissenschaftliche Untermauerung fand. Grundlagen für ein fundiertes Wissen über Säugetiere wurden dabei erarbeitet; diese Erkenntnisse sind in weitverstreuten Schriften veröffentlicht. Es ist daher zu begrüßen, daß Vorträge, welche einen Großteil neuer Einsichten zusammenfassen, als Bericht über einen Ausbildungslehrgang in einem Büchlein vereint wurden. GIBSON gibt die Einleitung, der sich die Eröffnungsansprache von DEEDES anschließt, welcher hervorhebt, daß Südrhodesien wohl über die modernste Wildtiergesetzgebung der Welt verfügt. Von Bedeutung ist der folgende Bericht von BOUGHEY über die Pflanzenökologie, die auch zu Fragen der Einwirkung von Feuer Stellung nimmt. TOPPS gibt einen klaren Einblick in die Ernährungsansprüche besonders der Wiederkäuer und die Bedeutung der Bakterien als Verdauungshelfer, die den Charakter aufgenommener Proteine gründlich ändern können: „that what is consumed probably has little relation to that what is absorbed." Über Krankheiten von Wildtieren und deren Bedeutung für die menschliche Zivilisation trug ROTH vor. DAVISON schildert die Techniken der Zählung; CONDY gibt einen Bericht über die Narkotisierung von Wildtieren, mit Rezepten. Der so bedeutsamen Frage der Bodenerosion und ihrer Kontrolle sind 2 Referate von JACKSON und HUDSON gewidmet. Von besonderem Interesse ist ein gründlicher Bericht von SMITHERS über Untersuchungen an Großtieren, dem eine Übersicht von BOULTON über Kleinsäuger folgt. Vielseitige Aufklärung gibt WEST über die Prinzipien des range managements und die Faktoren, welche Weidekapazität beeinflussen. Dabei sind die Aussagen über Haustiere in ihrem Verhältnis zu Wildtieren und zur Umwelt von besonderer Bedeutung, weil festgestellt wird, daß geeigneter Haustierbesatz einen günstigen Einfluß haben kann. Die wichtige Frage der Folge von Eingriffen in den Buschbestand beleuchtet STRANG; WEIR behandelt die Populationsforschung in Ergebnis und Problematik. Zecken an Wildtieren Zentralafrikas beschreibt JOOSTE. CHILD führt die Altersbestimmung von Jagdtieren vor. Hochinteressant und grundlegend für Naturschutzfragen sind die Erkenntnisse von SAVORY über Landverwüstungen und Wildtiernutzung in Südrhodesien, weil er ermittelte, daß in einem großen Gebiet 70 % der Wildtierarten an Zahl abnahm oder ausstarb, wenn die Natur allein ihr Gleichgewicht wiedererlangen sollte. SOWLS hebt daher in seinem Schlußwort die These hervor, welche LEOPOLD schon vor 30 Jahren in seinem Buch „Game management" aufstellte: „The conservation movement has sought to restore wild life by the control of guns alone, with little visible success. Management seeks the same end, but by more versatile means." Er weist auf die Bedeutung der von SMITHERS geförderten Programme hin, weil sie lehren, daß die Wildtiere Afrikas erhalten werden können, wenn ihr Wert als wirtschaftlich wichtige Rohstoffquelle aufgezeigt wird. Er faßt alle bisherigen Erfolge der Forschungen zusammen „Those who understand that wild life populations are dynamic, capable of surviving through great adversity, and capable of regeneration, have a more hopeful outlook. When we consider the trails that many species have already gone through and the opportunities that exist for the management of wild life we see the future with hope and enthusiasm."

WOLF HERRE, Kiel

KLAPPERSTÜCK, JOHANNES: **Der Sumpfbiber (Nutria).** 2. erg. Auflage. Die neue Brehm-Bücherei Nr. 115. Ziemsen Verlag Wittenberg/Lutherstadt; Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart; Kosmos Verlag 1964. 56 S., 28 Abb., 3,75 DM.

Als von diesem schon lange vergriffenen Bändchen eine zweite ergänzte Auflage angekündigt wurde, waren die Erwartungen hoch gespannt. Es ist deshalb so enttäuschend, feststellen zu müssen, daß außer einer einzigen Zeile nichts verändert oder verbessert wurde. Bei der 1. Auflage (1954) konnte man sagen, daß die Veröffentlichung ein Versuch, ein Experiment war, und die vielen Schwächen konnten damit entschuldigt werden. Diese Entschuldigung gilt aber nicht für eine 2. Auflage. Von allem, was während der letzten 10 Jahre in Deutschland und anderen Ländern — besonders in England und den Vereinigten Staaten — über *Myocastor coypus* veröffentlicht wurde, findet man nichts in dieser 2. Auflage. Doch auch von dem, was vor jener Zeit geschrieben wurde (z. B. die französische Monographie von MAURICE [1931], und das bekannte Werk von CABRERA & YEPES [1940]) ist dem Verfasser nicht bekannt, und wenn es ihm bekannt war, läßt er es sich nicht merken. Es ist, kurz gesagt, eine Veröffentlichung, die wir zu unserem Bedauern nicht empfehlen können.

P. J. H. VAN BREE, Amsterdam

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Hysing-Dahl, Chr. (1954): **Den Norske Grevling** *Meles meles* **(L.).** Univ. I Bergen Årbok, Naturv. rekke 16, 1–54, 10 Tab. (Summary in English).
Hysing-Dahl, Chr. (1959): **The Norwegian Otter** *Lutra lutra* **(L.), a craniometric investigation.** Univ. I Bergen Årbok, Naturv. rekke 5, 1–44, 7 Tab.

Obwohl es bei unserer Zeitschrift nicht üblich ist, Einzelaufsätze zu besprechen, soll doch mit den vorliegenden beiden Arbeiten eine Ausnahme gemacht werden, da die hierbei benutzte Methode so wichtig ist. Ältere Systematiker mögen wohl über „Maschinen-Biologie" spotten, doch es ist eine Tatsache, daß wir durch veränderte Anschauungen einerseits und durch Zeitnot andererseits bei großen Tierserien (Experimenten), doch genötigt sind, moderne Hilfsmittel wie Rechenmaschinen und dergleichen zu benutzen. Der norwegische Untersucher hat mit Hilfe des Lochkartensystems (Hollerith-Karten) Untersuchungen an Schädeln von Dachsen und Ottern angestellt. Seine Ergebnisse zeigen deutlich, daß diese Methode große Möglichkeiten bietet. Das gilt gleicherweise für taxonomische Arbeiten wie auch für andere Untersuchungen (Faunistik, Populationsdynamik, Wachstumsunterschiede usw.). Der Referent glaubt sogar, daß der Verfasser noch nicht alle Möglichkeiten ausgenutzt hat, die mit Hilfe seiner Karten zu erhalten waren; das ist wahrscheinlich auf die noch geringe Erfahrung mit dieser Methode zurückzuführen. Das Codocieren der Daten und das Anlegen der Karten selbst kann vielleicht anfangs beschwerlich sein, aber die Möglichkeit, die man nach der Einrichtung der Karten hat, alle Einzeldaten über die gegenseitigen Beziehungen in sehr kurzer Zeit zu untersuchen oder festzustellen, ob Korrelationen bestehen, macht das Lochkartensystem zu einem äußerst wichtigen Hilfsmittel bei wissenschaftlichen Untersuchungen. P. J. H. van Bree, Amsterdam

Handbuch der Zoologie. 8. Band, 37. Lieferung. Goethe, F.: **Das Verhalten der Musteliden;** 80 pp., 49 figs. Rahm, U.: **Das Verhalten der Klippschliefer;** 23 pp., 26 figs. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1964, br. 60,— DM.

In der neuen Lieferung des Handbuches der Zoologie werden weitere Zusammenfassungen über Verhaltensprobleme gegeben; sie findet ein besonderes Interesse, weil F. Goethe über das Verhalten der Musteliden eine auf breiter eigener Erfahrung gegründete Zusammenfassung gibt und U. Rahm über das Verhalten einer interessanten, der sehr wenig bekannten Gruppe der Klippschliefer das bisherige Wissen zusammentrug.

Goethe schildert die alltäglichen Stellungen und Bewegungen sehr vieler Musteliden. Es ist auf diese Art und Weise möglich, sich ein gutes Bild über die mannigfaltigen Besonderheiten innerhalb der Gruppe zu machen. Sodann werden die Beziehungen zum Raum sowie das Verhalten bei Beuteerwerb und Nahrungsaufnahme eingehend dargetan, wobei eine Fülle neuer und interessanter Einzelheiten genannt werden. Auch der Abschnitt über die inter- und intraspezifischen Beziehungen bietet eine Fülle ausgezeichneten Materials. Abschließend werden die Aktivität und Rhythmik verschiedener Musteliden besprochen.

U. Rahm gibt zunächst eine Darstellung über Verbreitung und Biotop der Klippschliefer. Er erörtert die bevorzugten Territorien und die Aktivität. Sodann werden die Bewegungen, die Nahrung und die Lautäußerungen besprochen und das wenige Bekannte über die Entwicklung und das soziale Verhalten zusammengestellt.

Es ist insgesamt eine außerordentlich erfreuliche Lieferung. W. Herre, Kiel

Eröffnungsansprache

des 1. Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde
Prof. Dr. Dr. h. c. W. Herre

am 5. Oktober 1965 in Braunschweig

Wieder ist es mir Ehre und Pflicht zugleich, Sie alle namens der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde auf das herzlichste willkommen zu heißen. Mein besonderer Gruß gilt als Repräsentanten der Wissenschaft, welche die Menschheit über alle politischen Grenzen hinweg verbindet, Sr. Magnifizenz, dem Herrn Rektor der Technischen Hochschule Braunschweig, Prof. Dr. K. Löhner. Ich begrüße als Vertreter der Behörden den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mammalian Biology (früher Zeitschrift für Säugetierkunde)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Schriftenschau 68-74